EVA ECKINGER

DIE Anglerin

Warum Frauen angeln sollten

Müller Rüschlikon

Inhalt

Vorwort 6
Historisches: Von Nonnen und Kaiserinnen 10
Tirols First Lady of Flyfishing 28
Vier gute Gründe 34
Champion und Femme Fatale 44
Hooked – Faszination Angeln 50
Der Guide 58
Angeln Frauen anders? 64
Die Weltenbummlerin 72
Der Duft der Frauen 78
Die Allrounderin 82
Das schwache Geschlecht? 92
Der Raubfisch-Freak 98
Die Fischerprüfung 104
What a catch – Der TV-Star 108
In der Höhle der Löwen 120
Die Kühle aus dem hohen Norden 130
Mit Kritik umgehen 138
Die ehrgeizige Technikerin 142
Literatur für Angler(Innen) 148
Weltmeisterin: Die Königin der Fliegen 152
Glaubensfragen 162
Die Karpfen-Lady 166
Aus Sicht der Männer 174
Motivation – Frauen ans Wasser 182
Anmerkungen 188

Vorwort

Mein persönlicher Weg in einem Satz?
Am Ende wurde alles gut.

Angeln - das schönste Hobby der Welt.

Das Thema Angeln war in unserer Familie schon immer präsent und ein wichtiger Teil des Lebens. Mein Vater war begeisterter Angler und hat uns schon von Kindesbeinen an mit ans Wasser genommen. Wir, mein Bruder und ich, waren ihm nie zu klein, zu unbeholfen oder zu unruhig. Er zeigte uns geduldig alles, was man wissen muss und zeigte Verständnis, wenn wir keine Lust mehr hatten. Auch die jährlichen Urlaubsreisen entwickelten sich zu Angelreisen. Dänemark, Finnland, Schweden und schließlich Norwegen. Wir Kinder waren immer dabei und wenn wir nicht mit auf die Angeltour durften, war das eine mittlere Katastrophe.

Mein Bruder wurde zu einem Vollblut-Angler (und meinem Vorbild), ich entfernte mich im Laufe der Zeit etwas von diesem Hobby. Als Jugendliche fand ich andere Dinge dann doch spannender, verlor aber nie den Kontakt dazu. Obwohl ich keinen Angelschein hatte, verbrachte ich gerne Abende beim Aalfischen mit Vater und Bruder, um die Stille zu genießen und ihnen zuzusehen. Doch es sollte eine Zeit

Königskarpfen 2015. Nach 168 Jahren die erste Königin des Heimatvereins.

Früh übt sich, wer ein Meister werden will.

dauern, bis die Leidenschaft wieder einschlug. Als dieser Moment schließlich da war, kam die Faszination mit voller Wucht zurück.

Seitdem kann ich mir keine schönere Beschäftigung vorstellen, als das Angeln. Das Spinnfischen wurde zu meiner Leidenschaft, Salmoniden zu meinen absoluten Zielfischen. Doch auch viele andere Angelmethoden und Fischarten stehen auf meinem Programm. Sie alle haben ihre Faszination und ich will mich keinesfalls auf eine Richtung beschränken.

„When they go fishing,
it is not really fish they are after.
It is a philosophic meditation[1].«

Papa ist der Beste. Danke.

Die Mannigfaltigkeit ist ja gerade das Schöne an unserem Hobby.

In letzter Zeit habe ich zunehmend den Eindruck, dass es immer mehr Frauen gibt, die mit dem Angeln beginnen. Dennoch sieht man Kolleginnen eigentlich immer noch zu selten. Warum aber finden so wenige Frauen den Weg ans Wasser? Hängt es damit zusammen, dass man als Anglerin oft auf Vorurteile und mangelnden Respekt trifft? Gibt es denn Unterschiede zwischen Anglern und Anglerinnen? Und wie sehen Männer die Sache mit den Frauen am Wasser eigentlich? In diesem Buch sollen Anglerinnen zu Wort kommen, die ihre Leidenschaft leben. Sie erzählen von ihrem Weg und geben ihre Erfahrungen weiter. Die Portraits dieser starken Frauen sollen andere Mädchen und Frauen inspirieren. Des Weiteren möchte ich Tipps geben, informieren und eine interessante Lektüre für uns Anglerinnen bieten.

Danken möchte ich dem Müller Rüschlikon Verlag und natürlich allen Anglerinnen, die im Werk mitgemacht haben. Mädels, ohne euch wäre das Buch nie entstanden! Natürlich gilt mein Dank auch den Männern, die mir in den Interviews Rede und Antwort standen.
Danke möchte ich außerdem Karsten Pfeiffer, der mich mit viel Herzblut unterstützt hat, und Jan Ole Johnsgård für seine Hilfe.

Zu guter Letzt kommen jene an die Reihe, die für meine Angel-Faszination verantwortlich sind: Meine Familie. Danke, Papa, Mama, Tobi.

Historisches:

Von Nonnen und Kaiserinnen

»Der Sport und das Spiel des Angelns ist der wahre Weg, einen Menschen in jene fröhliche Stimmung zu versetzen, welche ein langes und blühendes Leben bringt.«[1]

Angeln nicht nur zur Nahrungsbeschaffung, sondern als Freizeitbeschäftigung gibt es schon sehr lange. Antike Schriftsteller und Gelehrte wie Plutarch oder Aristoteles erwähnten Sportfischen in ihren Werken. Doch – kein Scherz – das erste Werk der Menschheitsgeschichte zum Thema Sportfischen ist möglicherweise weiblichen Ursprungs. In Anbetracht der heutigen Männerdomäne erscheint diese Tatsache etwas überraschend. Doch wir Frauen waren vielleicht die Ersten, die mit der Angel am Ufer standen – oder genauer gesagt, darüber geschrieben haben. Das über 500 Jahre alte Werk stammt mittelalterlichen Überlieferungen zufolge von Dame Juliana Berners (1388 bis circa 1460, auch als Julyans Barnes oder Barners bekannt), einer Benediktinernonne aus England. Juliana Berners war vermutlich Priorin des Nonnenklosters Sopwell in Hertfordshire/Essex nördlich von London. Sopwell liegt ganz in der Nähe des kleinen Flusses Ver, der auch heute noch für seinen guten Forellenbestand bekannt ist. Ihre Jugend verbrachte sie wohl am Hof in höheren Kreisen, wo sie eine gewisse Bildung erfuhr und in Kontakt mit den Vergnügungen der adligen Welt kam, wie der Jagd oder letzten Endes auch dem Sportfischen. Die Nonne entwickelte offenbar eine regelrechte Leidenschaft für diese Beschäftigungen. Sie wird in zwei Chroniken des 16. Jahrhunderts sogar als Jagdexpertin geführt[2]. Auch das Buch »The Treatyse of Fyshyng with an Angle«, das bereits im Jahr 1496 in Druck ging, wird ihr zugeschrieben. Es erschien als Anhang in der britischen Jagdbroschüre »Boke of St. Albans« und sollte die Geschichte des Fliegenfischens maßgeblich beeinflussen.

Der Text gilt überdies als einer der ersten englischen Schriften zum Thema Sport im Allgemeinen. Der britische Antiquar Bale beschrieb Dame Juliana Berners in seinem »Catalogue of the Famous Writers of Great Britain» folgendermaßen: »... eine berühmte Frau, mit äußerst herausragenden Fähigkeiten, sowohl geistiger als auch persönlicher Art. Unter all den Zusprüchen des menschlichen Lebens schätzte sie den Sport im Freien am höchsten.[3]« John McDonald schriebt in seinem »The Origins of Angling«: »Sie war, so sagt die Legende, adlig von Geburt und Geist, gesellig, dennoch gerne alleine, elegant, schön, gebildet und intelligent. In manchen Berichten flüchtet sie vor der Liebe in den Feldsport.« Als Nonne und spätere Priorin hatte Juliana Berners vermutlich ausreichend Zeit und Gelegenheit, sich dem Fischen zu widmen. So konnte sie ihre Mitschwestern zudem mit Fisch zu versorgen.

Erstaunlich ist jedoch, dass sich das Werk nicht auf das Fischen zur Nahrungsbeschaffung konzentriert, sondern sich eindeutig mit der Freizeit- oder Sportfischerei beschäftigt. Die Verfasserin besaß offensichtlich ein fundiertes Wissen über die Verhaltensweisen der verschiedenen Fischarten. Sie beschreibt unterschiedliche Arten von Angelruten, Haken, natürlichen Ködern, Angeltechniken und Schnüren, gibt Hinweise zu Standplätzen verschiedener Fischarten sowie den optimalen Jahreszeiten, Tageszeiten und Wetter. Neben Fischkunde findet man außerdem Anleitungen zum Bau von Ruten, der Verknüpfung von Pferdehaar zu Schnüren und ihrer anschließenden Färbung (in sechs verschiedenen Farben), dem Schmieden von Haken sowie dem Binden der perfekten

Eine weitere Abbildung zeigte Dame Juliana Berners mit ihren »Insignien«.

Auch wenn Sprache und Techniken heute längst überholt sind, so überlieferte sie doch Konzepte und Informationen, die nach wie vor ihre Gültigkeit besitzen und absolut zeitlos sind. Für die damalige Epoche wurde das Buch im 16. Jahrhundert erstaunlich oft wiederaufgelegt und erfreute sich großer Beliebtheit. Schriften zum Thema Jagd und Angeln zirkulierten wohl umfassender und wurden von einer breiteren Masse gelesen, als wir uns heute vorstellen können[5]. Eines der bekanntesten historischen Werke zum Thema Sportfischen ist Izaak Waltons »The Compleat Angler«, erschienen zwischen 1653 und 1676. Es galt lange Zeit als Pionierwerk der Angelkunst. Aber: Auch er zitiert darin Dame Juliana Berners Schriften. Sie dienten ihm wohl als Inspiration und er übernahm die wichtigen stilistischen Merkmale aus den Texten der Nonne[6].

Köder. Am nachhaltigsten war wohl der Einfluss der Bindeanleitungen. Juliana Berners beschreibt zwölf Fliegenmuster zum Fang von Salmoniden, wie die Steinfliege und die Maifliege. Aus diesen Anleitungen entwickelten spätere Fliegenfischer weitere Muster. Sie dienen als Grundlage für die Kunst des Fliegenbindens bis in die heutige Zeit und gelten als erste »How-To«-Lehrschriften des Sports weltweit[4].

Die englische Geistliche war der Überlieferung sowie ihren Schriften zufolge eine mutige, selbstbewusste und intelligente Frau, die ihrer Zeit weit voraus war. Auch in »Treatyse of fysshynge wyth an Angle« ist ihre moderne Haltung deutlich erkennbar. So geht sie auf Themen wie den Erhalt und Schutz der Umwelt ein. Auch das Verhalten gegenüber den Landbesitzern entlang der Ufer sowie Anstandsregeln am Wasser finden Eingang in

Seit Dame Juliana Berners wurden zahlreiche Weltrekorde von Frauen aufgestellt. Dieser Schwarze Marlin von 1525 US-Pfund ging Mrs. Charles Hughes im April 1954 vor Peru an den Haken. Er konnte beim Trolling einer Makrele nicht widerstehen.

ihr Werk. Erst hunderte Jahre später tauchen diese Tugenden erneut auf der Agenda der Fischerei auf und werden allmählich wieder gepredigt – oftmals auch heute noch vergebens. Für Juliana Berners liegt der wichtigste Nutzen und Wert des Angelns in der »Festigung des Charakters, der Suche nach innerer Ruhe und der Besinnung auf immaterielle Werte, sowie dem Streben nach einem langen, sinnstiftenden Leben [...]«, wie Tankred Rinder von Forelle & Äsche[7] beschreibt. Angeln ist eine friedliche und leichte körperliche Betätigung in der Natur, ganz nach den Vorstellungen einer gottesfürchtigen Nonne. Ihr Werk war das erste, das eine Brücke zwischen religiösen und weltlichen Aspekten des Angelns schlug[8]. Eine einsame und doch kurzweilige Beschäftigung, während der man ganz bei sich sowie inmitten Gottes Natur ist. So hob sie auch die spirituellen und erhabenen Vorteile ebenso hervor, wie die körperlichen. Überzeugend erwiesen ist es allerdings letzten Endes nicht, dass die fischende Nonne das 500 Jahre alte Werk »Treatyse of fysshynge wyth an Angle« tatsächlich verfasst hat. Die Aufzeichnungen des Klosters Sopwell sind leider verloren gegangen und somit ist relativ wenig über ihr Leben bekannt. Es bleibt eine gewisse Unsicherheit und Skepsis mit der Urheberschaft verbunden[9]. So mancher männliche Historiker und Angler zweifelt sogar an der Existenz der Angelpionierin – oder möchte gerne daran zweifeln? Oder sind es etwa wir Anglerinnen, die es so gerne glauben möchten?
Heute tragen unzählige Angelvereine und Organisationen in den USA und Europa, vor allem aus dem Fliegenfischerbereich, den Namen Berners, um ihr Vermächtnis zu ehren. Bill Gurstelle bezeichnete Juliana Berners sogar als Ernest Hemingway ihrer Zeit[10]. Einmal ganz abgesehen davon, von welchem Geschlecht das Werk nun verfasst wurde – die Ausführungen zum Angelsport waren bahnbrechend und sind auch heute noch aktuell. Dem Autor oder der Autorin ist ein großartiges Werk gelungen.

Anglerinnen im 19. Jahrhundert

Der Angelsport hat eine lange und weltweit bedeutende Geschichte: »Historische Überlieferungen – ebenso wie unzählige Drucke, Gemälde und Fotos – liefern zahlreiche Belege, dass Angeln auch eine Aktivität war, die Frauen weltweit seit den frühesten Tagen dieses Sportes regelmäßig betrieben haben.[11]« 2011 schließlich zeigte das »American Museum of Fly Fishing« in einer Ausstellung mit dem Titel »A Graceful Rise« die Geschichten, Karrieren und Beiträge von 52 Frauen aus dem Angelsport, vom 15. bis zum 21. Jahrhundert. Hier zeigt sich: Erst viele Jahrhunderte nach Juliana Berners finden wir die nächste Frau im Angelsport, die deutliche Spuren hinterlassen hat. Ihr Name ist Mary Orvis Marbury (1856-1914) und sie hatte durch ihr Buch »Favorite Flies and Their Histories« einen großen Einfluss auf die Entwicklung des Fliegenfischens in den USA. Orvis wurde in Manchester im US-Bundesstaat Vermont geboren. Ihr Vater besaß »The Orvis Company«, ein Unternehmen, das Ruten, Kleidung sowie Ausstattung für Fliegenfischer herstellte – und dies im Übrigen auch heute noch tut. Mary übernahm die Fliegenbinde-Sparte im Alter von nur 20 Jahren und gewann bald erste Preise, wie zum Beispiel auf der

Centennial Ausstellung in Philadelphia. The Orvis Company bot Fliegen in 434 verschiedenen Mustern an. Mary und ihr Vater erkannten, dass Fliegenmuster nach Namen standardisiert werden müssten. Oftmals bestellten Angler ein Modell mit Namen, erhielten aber etwas ganz anderes als das, was sie erwarteten. Sie sammelte also die 290 bekanntesten Muster mit Details wie Materialien, Bindeweise, Zielfisch und Gewässer und vieles mehr in einem illustrierten Buch. Es erschien erstmals 1892 und war 500 Seiten stark. Es wurde ein Bestseller und zum Standardwerk für Fliegenmuster. Im Laufe der Zeit wurden unter Marys Leitung immer mehr Frauen im Fliegenbindebereich der Orvis Company angestellt. Auch auf Messen war sie aktiv und präsentierte das Unternehmen. Hierfür erstellte Mary Schautafeln der einzelnen Fliegen. Diese sollten schließlich als Inspiration für die Gründung des »American Museum of Fly Fishing« dienen. Nach dem Tod ihres Sohnes gab Mary die Leitung der Fliegenbindeabteilung an ihre Schwester Anna ab. Mary starb 1914. Ihr Ruf zu Lebzeiten sowie ihr Einfluss auf die Geschichte des Angelns wird durch den Nachruf deutlich, den ihr die Londoner »Fishing Gazette« unter dem Titel »Tod der berühmtesten weiblichen Angel-Autorin[12]« widmete. Auch die Amerikanerin Sara Jane McBride war eine Pionierin in der weiblichen Angelszene. McBride wurde um 1844 in New York geboren. Ihr Vater war ein bekannter Angler und Fliegenbinder, die Leidenschaft übertrug sich auf die ganze Familie. Sie wuchs also in einem Haushalt auf, in dem das Angeln eine entscheidende Rolle spielte. Auch Sara begann bald mit dem Fliegenbinden und studierte dafür die Insekten ihrer Heimatgewässer intensiv. Sie wurde schließlich noch vor Mary Orvis Marbury die erste professionelle weibliche Fliegenbinderin Amerikas. 1876 veröffentlichte sie einen Fachartikel über die regionalen Insekten und ihren Zusammenhang mit dem Fliegenfischen[13]. Sie gewann eine Bronzemedaille im Fliegenbinden auf der Centennial Exposition in Philadelphia und reiste nach Europa, um dort ihr Können zu erweitern. Letztmals erwähnt wird Sara McBride in Mary Orvis Marburys Buch »Favorite Flies and Their Histories« von 1892 mit ihrem Muster Tomah Jo. Über ihren Tod sind keine Details bekannt. Eine weitere bekannte Anglerin der Geschichte war Cornilia Thurza Crosby (1854–1946), vielen auch bekannt unter dem Namen »Fly Rod« Crosby. Sie wurde in Phillips im US-Bundesstaat Maine geboren und war der erste eingetragene Maine Guide (Outdoor-Guide). In einem üblicherweise auschließlich von Männern dominierten Feld ist dies eine erstaunliche Tatsache. 1897 führte Maine das Gesetz ein, das sich Jagdführer staatlich registrieren lassen müssten. Als erster Jagdguide erhielt »Fly Rod« Crosby ihre Lizenz in Maine. Zum Sport im Freien kam Cornilia, als ihr der Arzt dazu riet, ihren Beruf in einer Bank aufzugeben und sich »eine große Dosis Natur« zu verabreichen. Man ging davon aus, dass sie sich von ihrem Lungenleiden nicht mehr erholen würde. Doch bei ihrem Aufenthalt am Fuße des Mount Blue wurde sie nicht nur wieder gesund, sie fing dabei auch ihre erste Forelle. Cornelia zog in eine ländliche Gegend und machte dort Bekanntschaft mit lokalen Guides. Diese nahmen sie mit zum Jagen, Angeln und Campen in die Wälder. 1878 bekam sie ihre erste Bambus-Rute von einem Freund

geschenkt und wurde geradezu süchtig nach diesem Sport. Dem Mythos zufolge war sie bald so versiert darin, dass sie bis zu 200 Bachforellen am Tag landete. Aber keine Sorge, sie setzte sich zeitlebens – ebenfalls als einer der ersten Angler – für die Catch-and-Realease-Methode sowie Fangbeschränkungen ein. Den »besten und fröhlichsten Sommer« ihres Lebens hatte sie laut eigener Aussage 1893, als sie 2500 Forellen fing[14]. Sie war Verfasserin der beliebten Kolumne »Fly Rods Notebook«, die landesweit in zahlreichen Zeitungen erschien. Sie warb zudem auf Messen für die Outdoor-Sportarten des Staates. Ein Rekordpublikum kam, um ihre Fliegenfischer-Shows zu sehen. Ihr Einsatz, Tausende möglicher Outdoor-Männer und -Damen in die Wälder und an die Gewässer von Maine zu ziehen, war erfolgreich. Crosby lockte Generationen von Touristen und Wildnis-Besuchern durch ihre beliebten Zeitungskolumnen über ihre Angel- und Jagdgeschichten in den US-Bundesstaat. Bilder belegen, dass sie sogar mit dem jungen Theodore Roosevelt den ein oder anderen Angelausflug unternahm. Crosby sagte einst: »Ich bin eine einfache Frau ungewissen Alters, rage zwei Meter aus meinen Socken heraus... Ich kritzle ein bisschen für verschiedene Sportmagazine und ich würde viel lieber jeden Tag fischen, als in den Himmel zu kommen.«

Fly Rod war ein Vorbild für viele junge Frauen der damaligen Zeit. Sie stand für eine Athletik und eine Unabhängigkeit, die man nicht oft bei anderen Frauen ihrer Zeit fand. Bei einer Ausstellung im Madison Square Garden in New York trug die fast zwei Meter große Cornelia gar einen »skandalös kurzen Rock« aus Leder – denn der war für sie einfach praktisch bei Outdooraktivitäten. Auch dies zeigte, dass sie aus den Normen der Zeit ausbrach. Kurzum – Cornelia Fly Rod Crosby schaffte genau das, wovon viele Jäger und Angler nur träumen können – und das als Frau in den 1890ern! Sie lebte davon, zu angeln und zu jagen beziehungsweise darüber zu schreiben und Werbung dafür zu machen. Selbst im hohen Alter, als sie kaum mehr laufen konnte und auf einem Auge blind war, gab sie das Angeln nicht auf und verfolgte diese Leidenschaft bis weit in ihre 80er hinein auf den Seen rund um ihre Heimat[15]. Sie starb im Alter von 93 Jahren. 2012 wurden die ersten 20 Meilen des Fly Rod Crosby Wanderweges eröffnet, der – wie sollte es anders sein – an ihren liebsten Gewässerstrecken entlangführt. Eine weitere bemerkenswerte Frauen der frühen Angelszene war Carrie J. Frost (1868–1937). Bereits mit Ende zwanzig war sie Unternehmerin und machte Stevens Point in Wisconsin, USA, zur »Fly Tackle« Hauptstadt der Welt[16]. Zur damaligen Zeit verwendete man in Amerika die Muster europäischer Fliegen. Carrie war der Meinung, diese würden sich oft nur bedingt für die einheimischen Fische wie Forellen oder Barsche eignen. Schließlich seien die Artenstämme und Gewässerverhältnisse ebenso wie die Nahrung anders zusammengesetzt. Mit enormem Zeitaufwand studierte sie Insektenwelt sowie Beutetiere, um diese dann mit großer Detailversessenheit nachzubilden. Selbstbewusst gründete Carrie 1896 die »C. J. Frost Fishing Tackle Manufacturing Company«, ein außergewöhnlicher Schritt für eine Frau in der damaligen Zeit. Man sagt, sie habe auch aus diesem Grund nur ihre Initialen verwendet, damit den Kunden nicht sofort bewusst war, dass es sich

hier um eine Frau handelte. Das Unternehmen wuchs und Frost beschäftigte immer mehr Angestellte. 1906 schätzte man die jährliche Produktion auf über fünf Millionen Fliegen. 1919 zog sich Carrie Frost zurück, verkaufte die Firma (die später als »Weber Lifelike Fly Company« existierte) und genoss ihren Ruhestand – natürlich mit der Rute in der Hand, beim Forellenfischen auf ihrem Anwesen.

Anglerinnen im 20. Jahrhundert

Im 20. Jahrhundert tauchen immer mehr Frauen auf der »Angelbühne« auf. Das mag an der besseren medialen Vernetzung im Rahmen der beginnenden Globalisierung sowie der aufkeimenden Emanzipation liegen. Eine dieser Damen war Carrie Gertrude Stevens (1882–1970) aus Vienna im US-Bundesstaat Maine. Sie war mit ihrem Mann, ebenfalls einem Fliegenfischer und Guide, ins Seengebiet der Rangeley Lakes gezogen, um dort dem Angeln privat wie beruflich frönen zu können. Exakt am 1. Juli 1924 beschloss Stevens plötzlich, dass sie es nun auch einmal mit einer von ihr selbst kreierten Fliege versuchen wolle. Was könne schon schief gehen. Es sei nun endlich an der Zeit. Mit einer grauen Fliege versuchte sie ihr Glück und fing ein paar Lachse sowie Forellen. Kurze Zeit darauf folgte dann ein enormer Biss und ein etwa einstündiger Drill. Stevens landete mit ihrer ersten selbst gebundenen Fliege eine Bachforelle von weit über sechs Pfund. Sie war die größte, im Upper Dam Pool gefangene Bachforelle der letzten 13 Jahre. Das Muster nannte Stevens »Shang's Go-Getum«. Ihr Fangbericht wurde im Magazin

Anglerinnen waren auch im 20. Jahrhundert aktiv, blieben jedoch eher im Hintergrund. Hier strahlt Peggy Knapton mit ihrem Weltrekord-Fang von 1983, einer Gelbschwanzmakrele von den Florida Keys.

»Field & Stream« veröffentlicht. Der Satz »Sie wurde mit einer Thomas-Rute, 2,7 Meter lang, einer Hardy Rolle, einer Ideal Schnur und einer von mir selbst gebundenen Fliege gefangen« ging durch die Angelwelt[17] – und sehr bald trudelten massenhaft Fliegen-Bestellungen bei Stevens ein. Mit »Rangeley Favorite Trout and Salmon Flies« eröffnete sie ihr eigenes Geschäft. Ihre erste und sehr erfolgreiche Rekord-Fliege entwickelte sie natürlich weiter. Es entstand schließlich das verfeinerte Muster »Gray Ghost«, ihre meistverkaufte Fliege. Sie ging mit ihren Entwürfen sehr geheimnisvoll

Georgina Ballantine mit ihrem Rekordlachs aus dem River Tay.

um und ließ niemals jemanden bei ihrer Arbeit zusehen. Julia Freeman Fairchild (1886–1984) aus Manhattan war auch so eine Fishing Lady, die die Geschichte von uns Angeldamen mitgeprägt hat. Ihr Ehemann war Präsident des New Yorker »Anglers' Club«, der ausschließlich Männern vorbehalten war. Man sagt, Julia und ihre Freundin hätten deshalb, vielleicht auch insgeheim aus Protest, einen eigenen rein weiblichen Gegenpart dazu gegründet. 1932 erblickte so die erste Anglerinnen-Organisation das Licht der Welt. Der »Woman Flyfishers Club« startet mit 35 Mitgliedern und nahm neben der Süßwasserfischerei auch bald das Meeresangeln ins Repertoire auf. Fairchild blieb die nächsten 39 Jahre Präsidentin des Vereins und führte »moderne« Methoden ein. Jedes Mitglied musste sich selbst um seine Ausrüstung kümmern, die gefangenen Fische selbst ausnehmen und versorgen sowie mithelfen, die Vereinsgewässer instand zu halten. Sie war Vorbild für viele Frauen im Club und wurde in Anlehnung an Dame Juliana Berners liebevoll »Dame Julia« genannt. Sie unterstützte die Cold Spring Harbor Fisch-Brutanstalt sowie das Naturschutzdepartment von Long Island und gründete unter anderem das Walfangmuseum in Cold Spring Harbor. Der »Woman Flyfishers Club« ist auch heute noch aktiv in der Angelszene.

Eine Geschichte, die Lachsfischern wohl präsent ist – zumindest bildlich – ist der außergewöhnliche Fang der Krankenschwester und Anglerin Miss Georgina Ballantine. Am späten Samstagnachmittag des 07. Oktober 1922 fischte Georgina am Fluss Tay, nahe Caputh im schottischen Perthshire. Sie hatte bereits drei schöne Lachse erwischt, als ein Vierter anbiss. Mit diesem Giganten kämpfte sie bis weit in die Dunkelheit hinein. Nach vielen Stunden des Drills landete sie schließlich einen Lachs von 64 Pfund. Dieser Rekord wurde bis heute nicht gebrochen. Er bleibt der größte, mit der Rute gefangene Lachs Schottlands. Ihr Rekord wird wohl noch lange halten, da es als unwahrscheinlich gilt, dass auch heute noch Lachse in dieser Größe in den Gewässern Großbritanniens existieren.